

Fälle einer Mobilmachung finden auf die am gegenwärtigen Kriege teilnehmenden Mitglieder, soweit sie verheiratet sind oder für Eltern oder Geschwister den Lebensunterhalt im wesentlichen bestritten haben, vorläufig keine Anwendung.

Die Bestimmungen über das Ruhen der Pflichten und über die Unterbrechung der Mitgliedszeit bleiben hiervon unberührt.

2. Den Frauen und Kindern der im Felde stehenden Mitglieder können aus der Stellenlosen-Unterstützungskasse einmalige und regelmäßige Notstandsunterstützungen während der Dauer des Krieges bewilligt werden.

Leipzig, 12. Januar 1915.

Der Vorstand.

Otto Carlsohn. Richard Hingsche. Rich. Hohlfeld.

### Unterstützungs-Verein Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse K, Berlin.

An Kriegsbeiträgen gingen uns ferner zur Unterstützung der durch den Krieg Geschädigten auf unseren Aufruf hin ein:

#### IX. Liste.

Übertrag von Liste VIII (vgl. Bbl. 1914, Nr. 289)	M	25405.38
Verein Karlsruher Sortimentbuchhändler, Karlsruhe	M	50.—
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung, Karlsruhe	M	10.—
Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe	M	10.—
Buchhandlg. des Evang. Schriftenvereins, Karlsruhe	M	10.—
Herder'sche Buchhandlung, Karlsruhe	M	10.—
W. Jahraus (A. Glauner), Karlsruhe	M	10.—
E. Kundt, Buchhandlung, Karlsruhe	M	10.—
J. Pinl's Buchhandlung, Karlsruhe	M	10.—
Müller & Gräff, Buchhandlung, Karlsruhe	M	10.—
W. Schulzenstein, Buchhandlung, Karlsruhe	M	10.—
H. B. in E.	M	300.—
D. Mehnert (Georg Thieme, Leipzig) [II. Rate]	M	3.—
Hans Wiegrebe i/So. Zudschwerdt & Co., Berlin-Steglitz	M	200.—
„Saldo“, Verein jüngerer Buchhändler, Hannover	M	25.—
Karl Grevel, Prokurist i/So. Holland & Josenhans, Stuttgart	M	10.—
Vom Personal der Firma H. Janßen, Hamburg:		
W. Sallge	M	1.—
H. Ueberweg	M	3.—
A. Scheurmann	M	1.—
L. Scharberth	M	1.—
H. Rothmaier	M	1.—
H. Janßen, Hamburg	M	10.—
Vaterländische Verlags- u. Kunstanstalt, Berlin:		
P. Collrepp	M	2.—
R. Gerlt	M	2.—
A. Graff	M	1.—
D. Wegener	M	1.—
Frl. Schmidt	M	1.—
P. Meyer	M	1.—
E. Schoenian	M	1.—
H. Paasch	M	1.—
Kommerzienrat Otto Nauhardt i/So. Carl Fr. Fleischer, Leipzig	M	50.—
(Für unterbliebene Neujahrs-Glückwunschkarten)		
W. Reverenz, Geschäftsführer der Firma Ernst Keil's Nachf. (August Scherl), Berlin	M	100.—
Rudolf Winkler, Leipzig	M	50.—
Wilhelm August Müller, Basel	M	10.—
D. Mehnert (Georg Thieme), Leipzig [III. Rate]	M	3.—
G. G. in Görlitz [IV. Rate]	M	10.—
Zweiter Beitrag des Personals der Firma J. Sp. in B.	M	59.—
Ungenannt Kriegshilfe für Januar	M	50.—
Ungenannt Kriegshilfe III. Rate	M	200.—
Ungenannt Kriegshilfe, Halle a/S.	M	5.—
	M	26647.38

Allen Spendern herzlichen Dank!

Berlin, den 8. Januar 1915.

W. 35, Potsdamerstr. 41 a.

Max Schotte,  
Schatzmeister.

### Bekanntmachung.

Erfreut bringen wir zur Kenntnis, daß uns

Herr Dr. jur. h. c. Otto Liebmann in Berlin

aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des von ihm gegründeten Verlags eine Gabe von 1000 Mark für die Hilfsbedürftigen des Buchhandels überwiesen hat. Mit unserem Danke sprechen wir dem freundlichen Geber herzlichen Glückwunsch aus für das weitere Gedeihen seines angesehenen Hauses.

Berlin, den 8. Januar 1915.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins

Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Dr. Georg Paetel. Edmund Mangelsdorf.

Mag Schotte. Mag Paschke. Reinh. Borstell.

### Die Abtrünnigen?

Ein offenes Wort zur Frage, wie wir Buchhändler uns zu gewissen ausländischen Schriftstellern verhalten sollen.

Von Eugen Diederichs - Jena.

Das Kunstwerk wird von einem einzelnen hervor- gebracht, aber wie dieser einzelne von der Vergangen- heit aller Völker beeinflusst wurde, so gehört sein Werk auch der ganzen Menschheit. Man spricht von Heimat- kunst, Volkskunst, sogar von Frauentkunst; aber es gibt doch nur eine Kunst, und nicht seine Herkunft, nur seine Qualität kann ein Werk aus ihrem Bezirk ausschließen. Mögen gegnerische oder neutrale Künstler uns hassen oder beleidigen, ihre Werke haben uns nichts zuleide getan, und wer sie liebt, sollte das Recht haben, sie weiter zu lieben, wer sie besitzt, sich ihrer zu freuen.

Micarda Buch in den »Süddeutschen Monatsheften«.

So mancher der besten ausländischen Geister, deren Büchern wir Deutschen tiefe Verehrung entgegenbrachten, hat uns, sagen wir durch einen Mangel der Objektivität in der Beurteilung unserer vollklichen Eigenschaften, bitter enttäuscht, und neuerdings wird dem Schweizer Carl Spitteler vor- geworfen, er sei zu lau unserem Ringen gegenüber (»Die Lauen aber will ich ausspeien aus meinem Munde, spricht der Herr«: Frankfurter Zeitung). Als Verleger Spittelers bekomme ich, wie früher bei den ersten Äußerungen von Maeterlinck und Bergson, Zuschriften aus Buchhändlerkreisen und dem Publikum mit der Frage, welche Konsequenzen ich als deren Verleger zu ziehen gedächte. Sortimenten, fast nur aus kleinen Städten, schicken die Bücher zurück mit der Er- klärung, sie würden die Werke dieser Schriftsteller nie mehr führen. Die Zeitungen bringen offene Briefe mit der Auf- forderung »dieser Mann ist für uns erledigt«, kurz, wer jetzt nicht für uns in diesem Kriege ist, wird von der Volks- stimmung in Acht und Bann getan. Gleichsam wie im Mittel- alter, wo Papst und Kirche ächteten, was nicht zu ihren Grundanschauungen und Lebensformen paßte. Und doch haben sie nie das RePERTUM aus der Welt schaffen können, und kein geschichtlich denkender Katholik selbst strengster Obervanz möchte heute das RePERTUM vergangener Tage missen, hat es doch nach seiner Auffassung zur Selbstbefinnung seiner Kirche beigetragen.

Wir Buchhändler haben in unserem Beruf die Aufgabe, in literarischen Dingen nicht Menschen augenblicklicher Stim- mungen und Strömungen zu sein, sondern vorausschauend objektiv auf das Ganze, auf die Entwicklungsbedingungen geistigen Lebens zu blicken. Nach dem Kriege werden wieder manche zerrissene Fäden zwischen den kämpfenden Völkern aufgenommen werden, ja, sie müssen es, denn wir wollen uns doch klar sein, daß gesteigertes vollkliches Selbstgefühl uns nie dahin führen darf, alles Gute, was andere Völker für die Menschheitskultur leisten, nicht mit offenen Augen sehen zu wollen. Nichts wäre schlimmer für deutsches Geistesleben, als wenn wir nach dem Krieg zu einer Selbstverherrlichung mittels patriotischer Phrase kämen. Das würde die Herrschaft